Die Aubette als Beispiel integrierter Kunst

Autor(en): **Gerstner, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 10: **Laboratorien und Institute**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-36819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

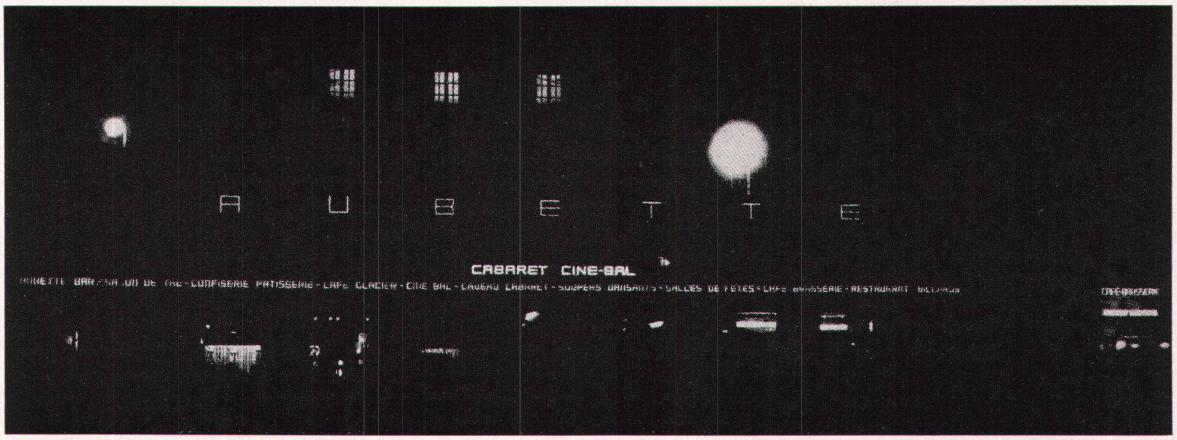
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Karl Gerstner

Die Aubette als Beispiel integrierter Kunst



1

Von der Aubette in Straßburg, dem vielzitierten Beispiel einer Synthese vom Malerei und Architektur aus dem Geist der Konkreten Kunst, dem Resultat der Zusammenarbeit von drei Pionieren des modernen Schaffens, herrschen schon heute, fünfzehn Jahre nach der Zerstörung ihrer Innengestaltung, nur noch ungenaue Vorstellungen. Unser Mitarbeiter Karl Gerstner hat in Wort und Bild eine Rekonstruktion dieses Kunstwerks vorgenommen. Wir danken Herrn und Frau Jean Arp-Hagenbach, Meudon und Basel, und Frau Nelly van Doesburg, Paris, herzlich für die Förderung seiner Arbeit durch die Vermittlung von Photos, Publikationen und Daten. *Red.*

Straßburg, am 16. Februar 1928: Morgen wird die Aubette neu eröffnet! Die Aubette? – Café, Restaurant, Brasserie, Salle de billards, Bar, Salon de thé, Dancing, Cabaret, Confiserie, Cinéma in einem; hinter der Fassade eines monumentalen, historischen Gebäudes im Zentrum der Stadt, an der Place Kléber. Ein Ort also, wo sich Damen zum Tee, Männer zum Bier, Backfische und Gymnasiasten zum Tanzen, Familien zum Essen, Geschäftsleute an der Bar, Vereine am Samstagabend, Liebespaare im Kino treffen – wo sich le tout Strasbourg Rendez-vous gibt.

Weiter nichts? Doch: die Aubette, 1926 begonnen, ist 1960 Symbol geworden. Ein Beispiel ohne Beispiel für das, was behelfsmäßig «Integration der Künste» genannt wird. Zerstört nach dem Krieg (zufällig nicht als entartete Kunst von den Nazi, aber ebenfalls aus Dummheit und Roheit), ist es bis zum heutigen Tag aktuell geblieben. Und seltsamer noch: die Aktualität vergeht nicht nur nicht, sie wird größer.

Was steckt dahinter, vor allem: wer? – Am Anfang zwei Brüder namens Horn, beide Architekten, Bekannte und Freunde von Sophie und dem Straßburger Jean Arp. Horns haben das Hotel Hanong und außerdem die Aubette von der Stadt gemietet, für neunzig Jahre. Optimisten offensichtlich! Sie gehen ans Werk, etwas Optimales zu unternehmen. Etwas noch nie Dagewesenes? Vielleicht. Etwas mit Akzent auf «künstlerisch wertvoll»? Ja und nein. Auf keinen Fall ein besseres Museum; kein «gediegenes» Restaurant mit Picasso an den Wänden, mit echten Klee und Arp und so weiter. Sie riskieren mehr, gehen aufs Ganze. Sie lassen Künstler Räume schaffen, die nicht den Stempel der berühmten «Atmosphäre» tragen, sondern neue, unbekannte Atmosphären erschließen. Gesucht demnach: Künstler mit Visionen. Gefunden: Sophie Täuber-Arp, Jean Arp und im September 1926 ein dritter, Maler, Plastiker, Designer, Theoretiker, Architekt, aus Paris: Theo van Doesburg.

Die Arbeit kann beginnen. Man denke: Drei Künstler, als Avantgardisten exponiert, echte Pioniere, bekannt nur in kleinen und verstanden in noch kleineren Zirkeln, schaffen ein Werk für die Öffentlichkeit, einen Kristallisationspunkt des gesellschaftlichen Lebens, einen Treffpunkt für den kleinen und den großen Mann von der Straße – nach ihren Ideen, ohne Rücksicht auf das Phantom «Publikumsgeschmack», ohne Einschränkung (mit einer Ausnahme vielleicht: Van Doesburgs Absicht, «des matériaux durables» zu verwenden, scheitert an den hohen Kosten; er sieht sich gezwungen, «des matériaux illusionnistes», wie Farbe, zu gebrauchen; ausdrücklich vermerkt er, daß Holz, wo immer möglich, vermieden wird), vom großen Ganzen bis zum Türgriff.

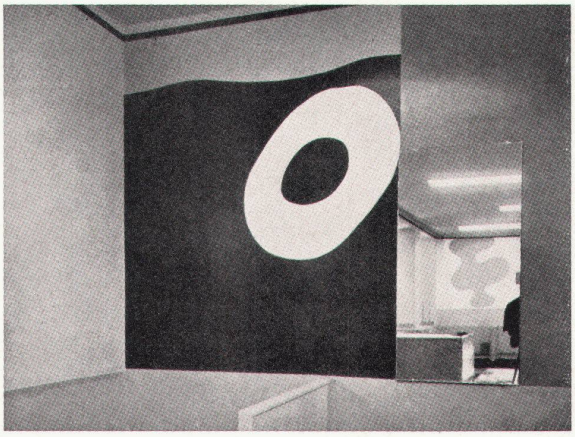
Das Café Aubette ein Wunder also? Nein, aber ein modernes Märchen. Wobei das Märchenhafte darin besteht, daß die Gebrüder Horn das Selbstverständliche tun. Sie haben kein Vorurteil, wie ein Café auszusehen hätte. Sie vertrauen den Geistern, die sie riefen. Der Zauber der Aubette ist aber nicht nur eine Erinnerung an schöne Tage, sondern eine Konzeption: Ein riesiger Palast, grau, finster, monoton von außen – wird hell, leicht, farbig im Innern. Überschreitet man die Schwelle, wird man an Wänden, Decken, Böden überrascht. Bewegt man sich, von Raum zu Raum, die Zwischenräume inbegriffen, steigt man die Treppen hoch, geht man hinunter – stets stößt man auf neue Dimensionen, entdeckt neue Einfälle, erlebt neue Sensationen.

Vielleicht, daß sich heute die Aubette ein wenig verklärt. Natürlich ist die Zeit nicht spurlos an ihr vorbeigegangen. Einmal trägt sie – wie könnte es anders sein? – das persönliche Gepräge ihrer Schöpfer und dann das stilistische der späten zwanziger Jahre (was außerdem das Bild der Aubette prägt für die, die es nicht selbst gesehen haben: die Photos!). Und trotzdem, und obschon es überhaupt zerstört, nur noch als Vorstellung lebendig ist: es ist Symbol, als Maßstab gültig 1960. Man darf nicht vieles damit messen, leider.

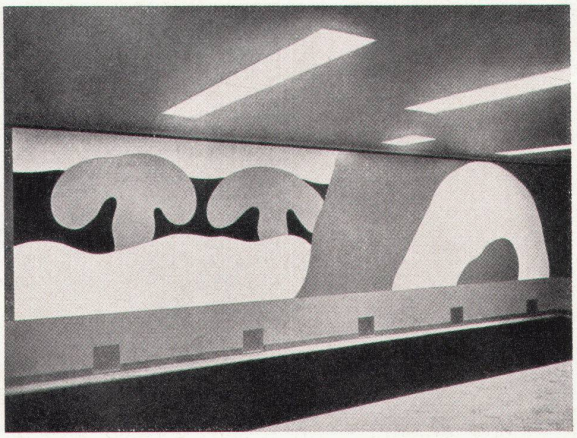
So führt das Café Aubette seine eigene, eigenartige Existenz. Zwar nicht mehr die gleiche wie ehedem, aber gleich frisch, gleich gegenwärtig wie am Tag vor der Eröffnung, an welchem unsere Photos aufgenommen wurden. Und bitte, niemand soll sich daran stören, wenn noch nicht alles fertig ist, wenn da noch Farbe fehlt, dort noch gewischt werden muß und Stühle auf den Tischen stehen...

Der Rundgang beginnt schon auf der Place Kléber. *Bild 1* zeigt die langgezogene Front der Aubette bei Nacht. Die Leuchtschrift ist von Theo van Doesburg gestaltet. Dies ist der einzige Eingriff in die Fassade des barocken Gebäudes, das als «monument historique» geschätzt und geschützt ist.

1
Fassade der Aubette bei Nacht. Aus: Bouwbedrijf, Den Haag, 6/1929
Façade du restaurant de l'Aubette, Strasbourg, vue de nuit
Elevation of the Aubette Restaurant in Strasbourg at night



2



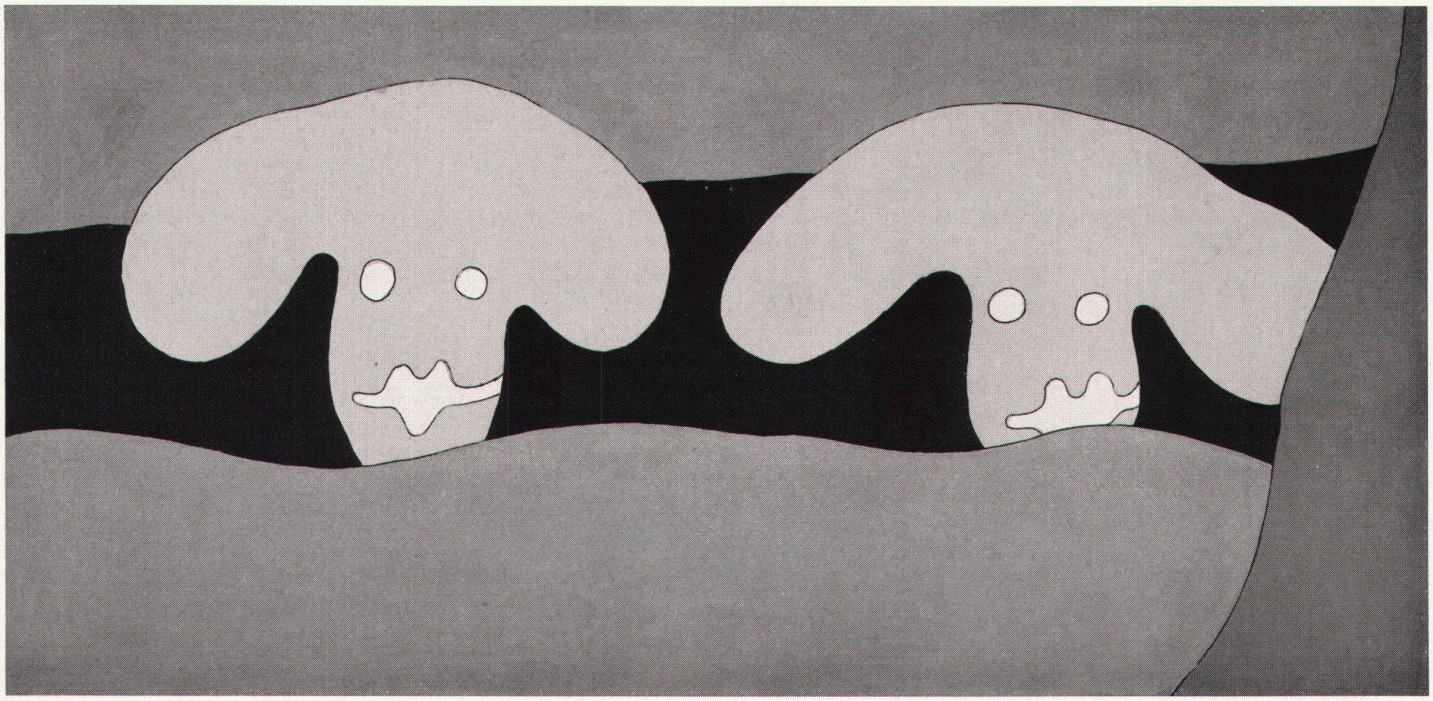
3

Geht der Besucher direkt hinunter vom Rez-de-chaussée in das Sous-sol, empfängt ihn im Kellerdancing die unverwechselbare Welt der «seltsamen Kunstpflanzen», wie Carola Giedion sagt, von Jean Arp. Blau, graublau, grau, schwarz, gelb, sparsam dunkelrot findet er großflächige, expansive Gestalten an der Wand: die Aufgehenden, der Nabel, die Flasche, der Schnurrbart-Kopf. Auf *Bild 2* ist die Nabel-Sonne zu sehen; daneben, gespiegelt, eine weitere Pflanze. Spiegel sind übrigens einige angebracht in manchen Räumen der Aubette. Hier im Caveau-Dancing sind sie ganz besonders typisch: in ihnen begegnen sich die verschiedenen Arpschen Figuren, diese mit den Figuren der Gäste, die Gäste wieder mit anderen und so weiter – nicht gerade ein Spiegellabyrinth, aber doch der Zauber und das Verspielte des Irrationalen. *Bild 3* zeigt die große Front mit den zwei Köpfen und dem aufgehenden Nabel.

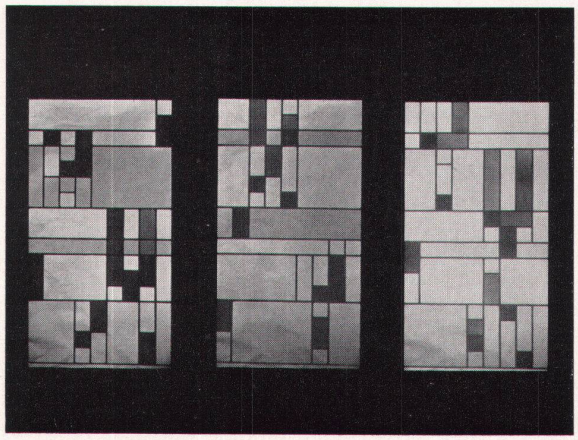
Bild 4 gibt den Entwurf zu den Schnurrbart-Köpfen wieder.

2, 3
Caveau-dancing
Caveau-dancing
Cellar night club

4
Jean Arp, Skizze nach dem Wandbild im Caveau-dancing
Esquisse d'après la peinture murale du caveau-dancing
Sketch from the mural in the cellar night club



4



5

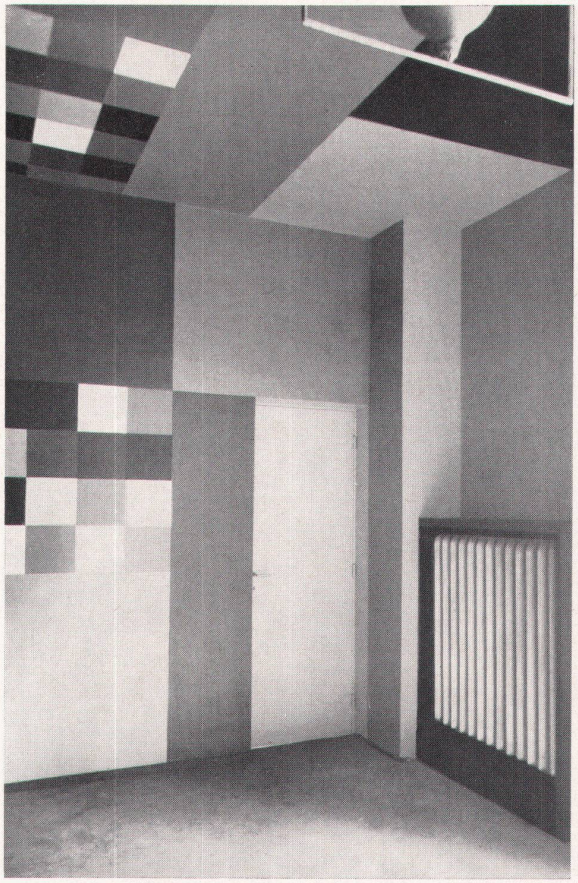
5
Sophie Täuber-Arp, Glasfenster in der Bar
Trois vitraux du bar
Three windows in the bar

6
Bar
Bar
Bar

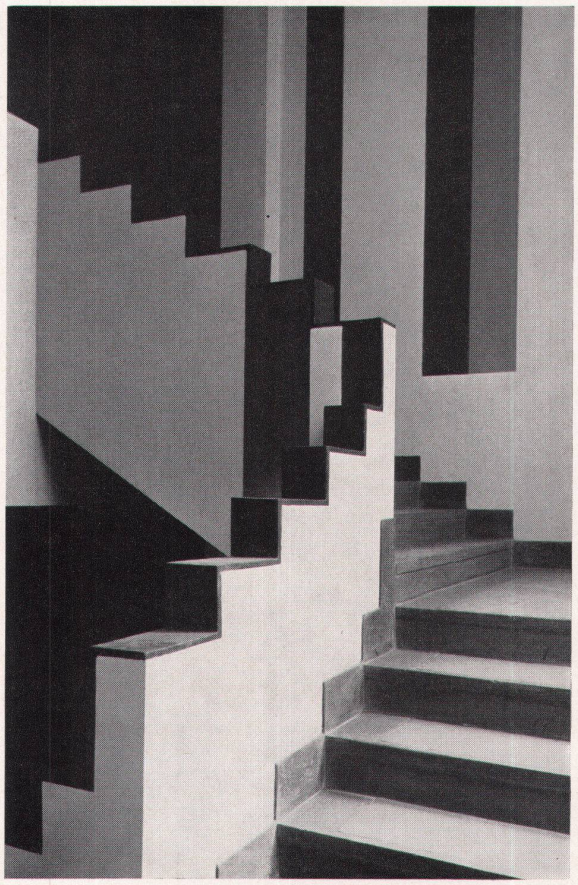
7
Treppenhaus
Escalier
Stairwell

Ebenfalls im Sous-sol befindet sich ein besonders intimer Raum: die Bar von Sophie Täuber-Arp. Atmosphäre und Farben muß man sich, im Rahmen des Ganzen, wiederum eigenartig, intensiv vorstellen. (Dies zeichnet die Aubette überhaupt aus: sie ist ein einheitlich zusammengefaßter Komplex von Räumen; jedoch jeder Raum ist wieder charakteristisch für sich.) Neben den elementaren Farben Van Doesburgs, den meist gebrochenen von Arp kommt hier eine ganz reiche Skala zur Verwendung: diverse Rot bis Orange, diverse Grün, Blau, Gelb, Schwarz und Weiß, *Bild 6*. *Bild 5* zeigt eine Gruppe von drei Glasfenstern in der Bar. Sie sind ebenfalls von Sophie Täuber-Arp entworfen.

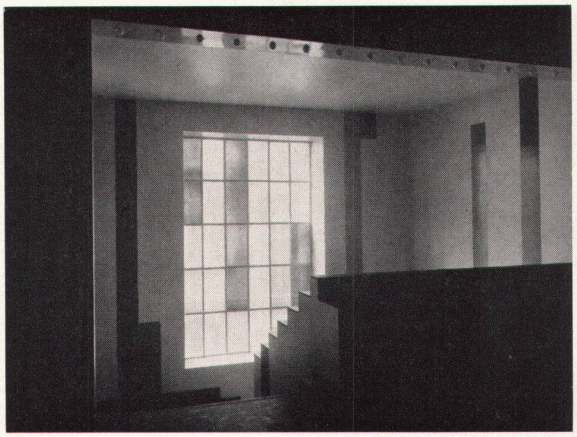
Vom Sous-sol führt das von Sophie und Jean Arp entworfene Treppenhaus hinauf in das Rez-de-chaussée und in die Bel-Etage. *Bild 7* ist besonders aufschlußreich für das Kapitel «Integration der Künste». Es illustriert, wie ausgezeichnet die Chance der räumlichen Vielseitigkeit genutzt wird: das Treppenhaus als offener, auch in der vertikalen Richtung fließender Raum.



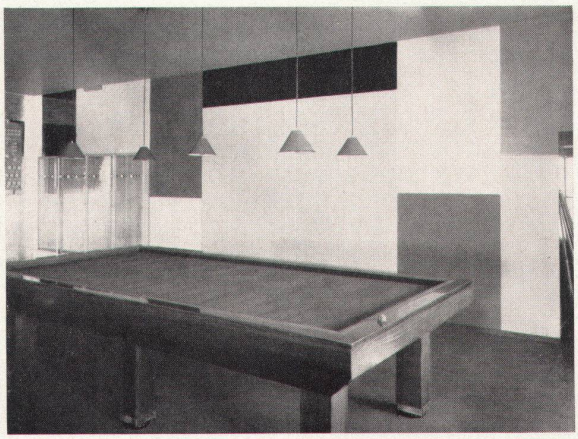
6



7



8



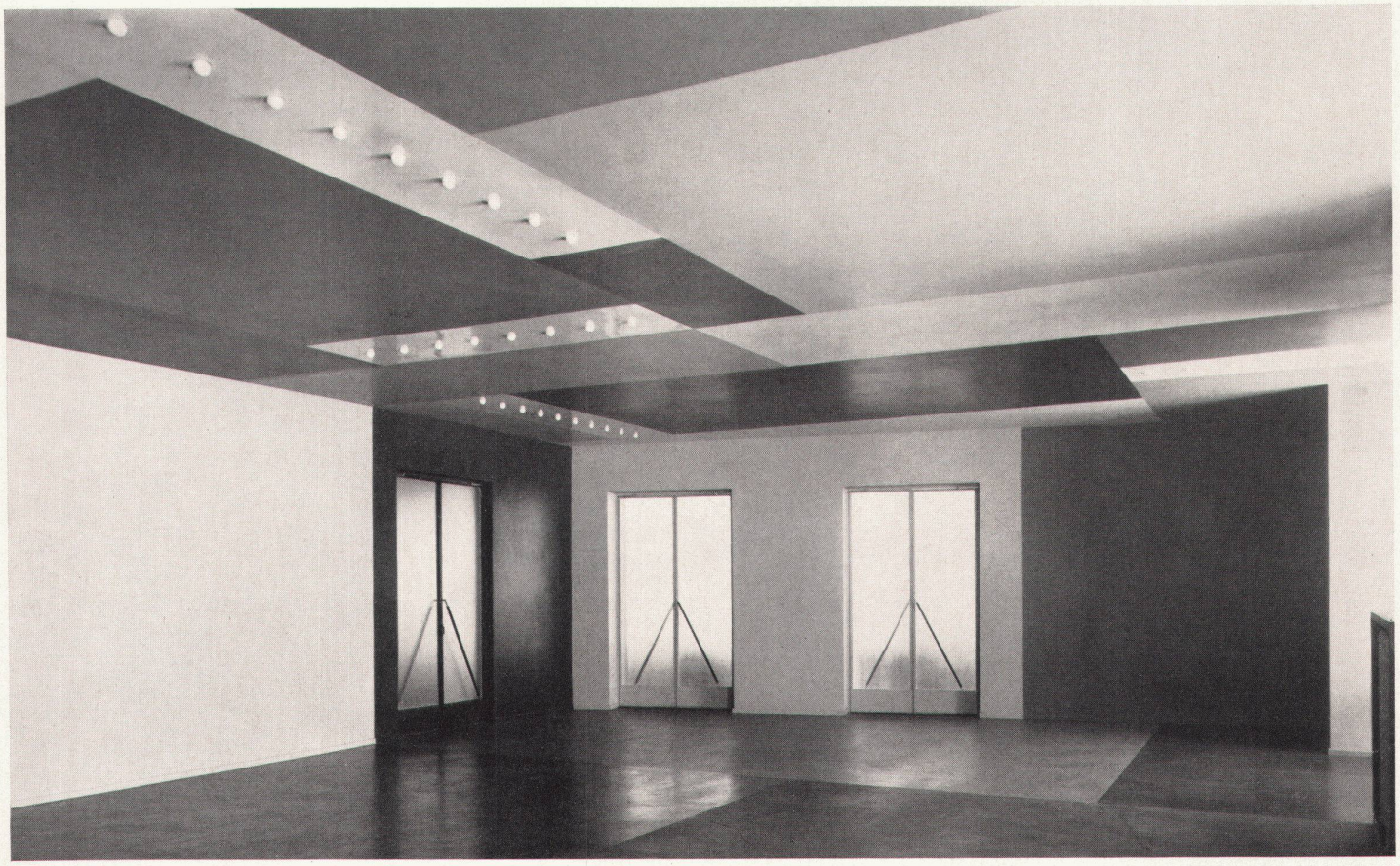
9

Geht der Besucher direkt vom Sous-sol in die Bel-Etage, gelangt er zuerst in das große Foyer von Sophie Täuber-Arp, *Bild 10*. Dieses Photo zeigt besonders anschaulich die Gestaltungsmethoden, zeigt, wie Wände, Decke und Boden einbezogen werden in den Entwurf. Interessant sind auch Art und Plazierung der Beleuchtungskörper. *Bild 8:* Blick vom Foyer in das Treppenhaus auf das große Glasfenster von Sophie Täuber-Arp. *Bild 9* gibt Einblick in den ebenfalls im ersten Stock gelegenen Billardsaal.

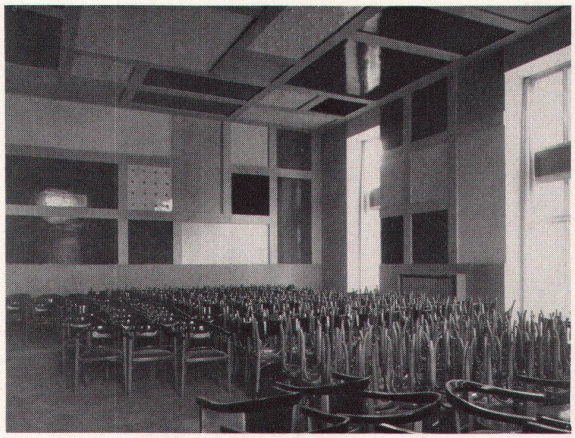
8
Foyer und Treppenhaus
L'escalier vu du foyer
Lobby and stairwell

9
Billardsaal
Salle de billard
Billiard room

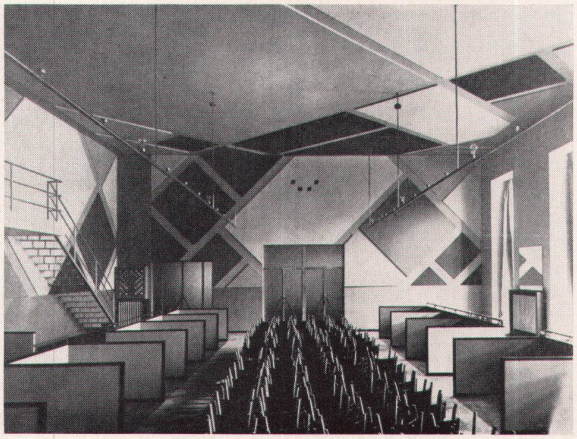
10
Großes Foyer
Grand foyer
Great lobby



10



11

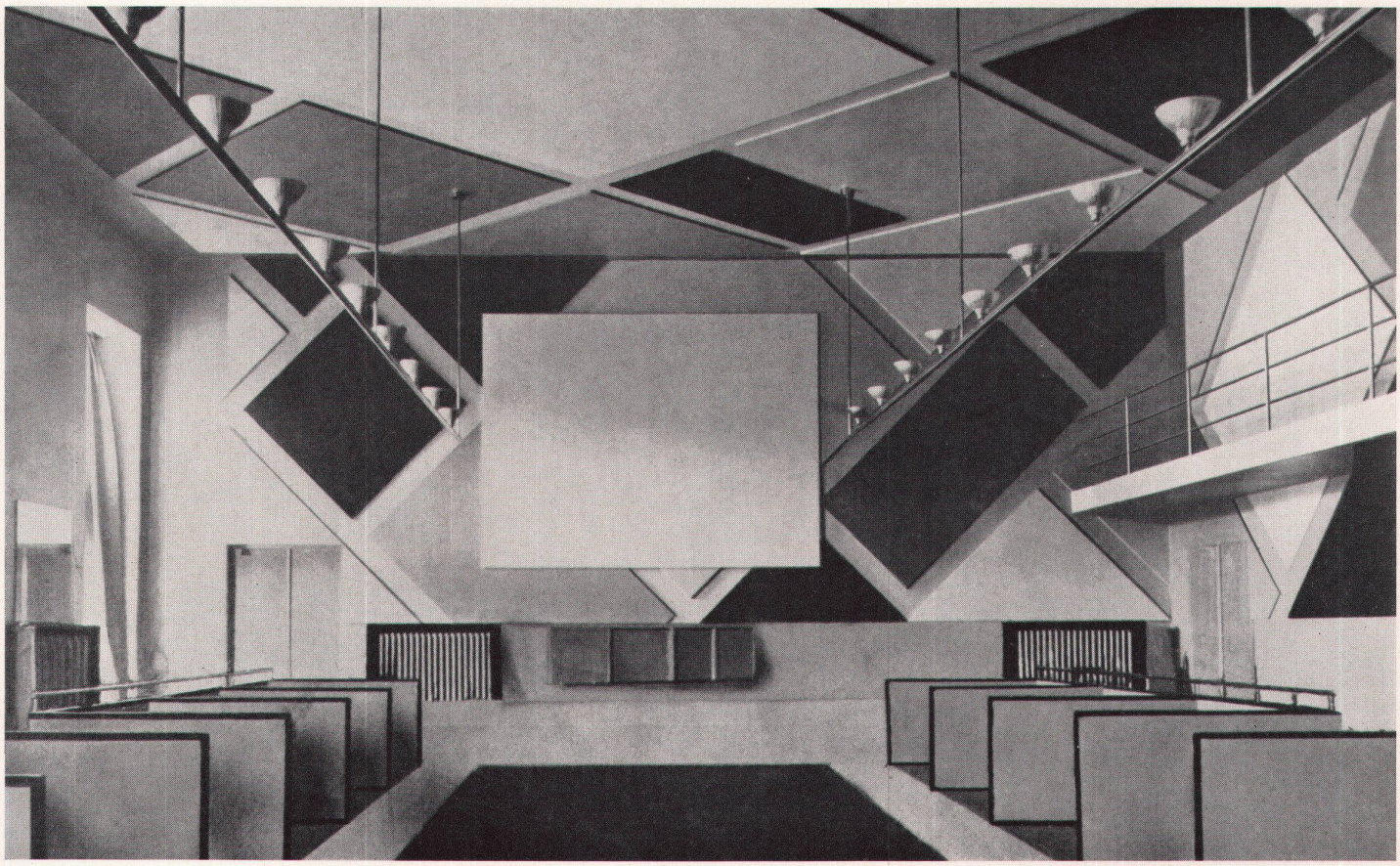


12

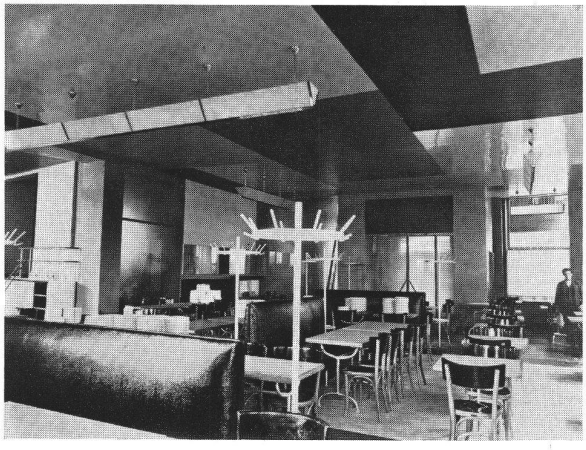
Vom Foyer aus führt der Weg einerseits zum großen Festsaal, *Bild 11*, und auf der gegenüberliegenden Seite zum Cabaret-Ciné-Dancing, *Bilder 12 und 13*. Der Vergleich zwischen diesen beiden von Van Doesburg gestalteten Sälen ist exemplarisch. Er zeigt hauptsächlich die klaren grundsätzlichen Überlegungen des Theoretikers. Mittel der Gestaltung ist in beiden Fällen ein rektanguläres System von verschiedenfarbigen Flächen und von Zwischenflächen, die gleichfarbig sind und wiederum ein selbständiges, lineares Gefüge darstellen. Der ganze Unterschied wird durch eine simple Verschiebung hervorgebracht: im großen Festsaal steht die rechtwinklige Komposition parallel zu den rechtwinkligen Seiten des Raums – im Ciné-Dancing hingegen im größtmöglichen Gegensatz, in der Diagonale von 45 Grad. Im ersten Fall wird die Begrenzung des Raums statisch, im zweiten dynamisch aufgelöst. Außerdem ist es ergiebig, die Details zu vergleichen: Im Festsaal sind zum Beispiel die farbigen Flächen vertieft und die Zwischenflächen erhaben – im Ciné-Dancing ist es umgekehrt; einmal ist die künstliche Beleuchtung direkt, das andere Mal indirekt und so weiter.

11
Großer Festsaal
Grande salle des fêtes
Banquet room

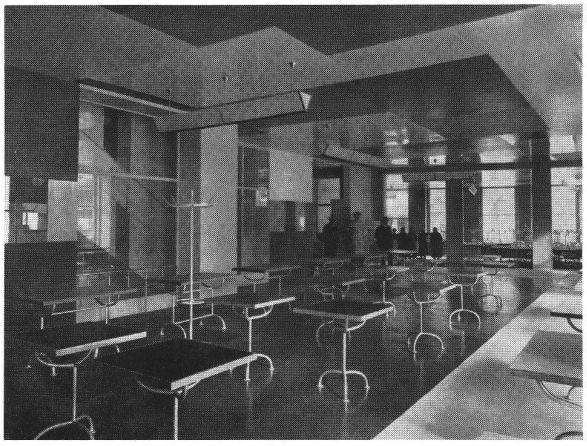
12, 13
Cabaret, ciné, dancing
Cabaret, cinéma, dancing
Cabaret, cinema, dance hall



13



14



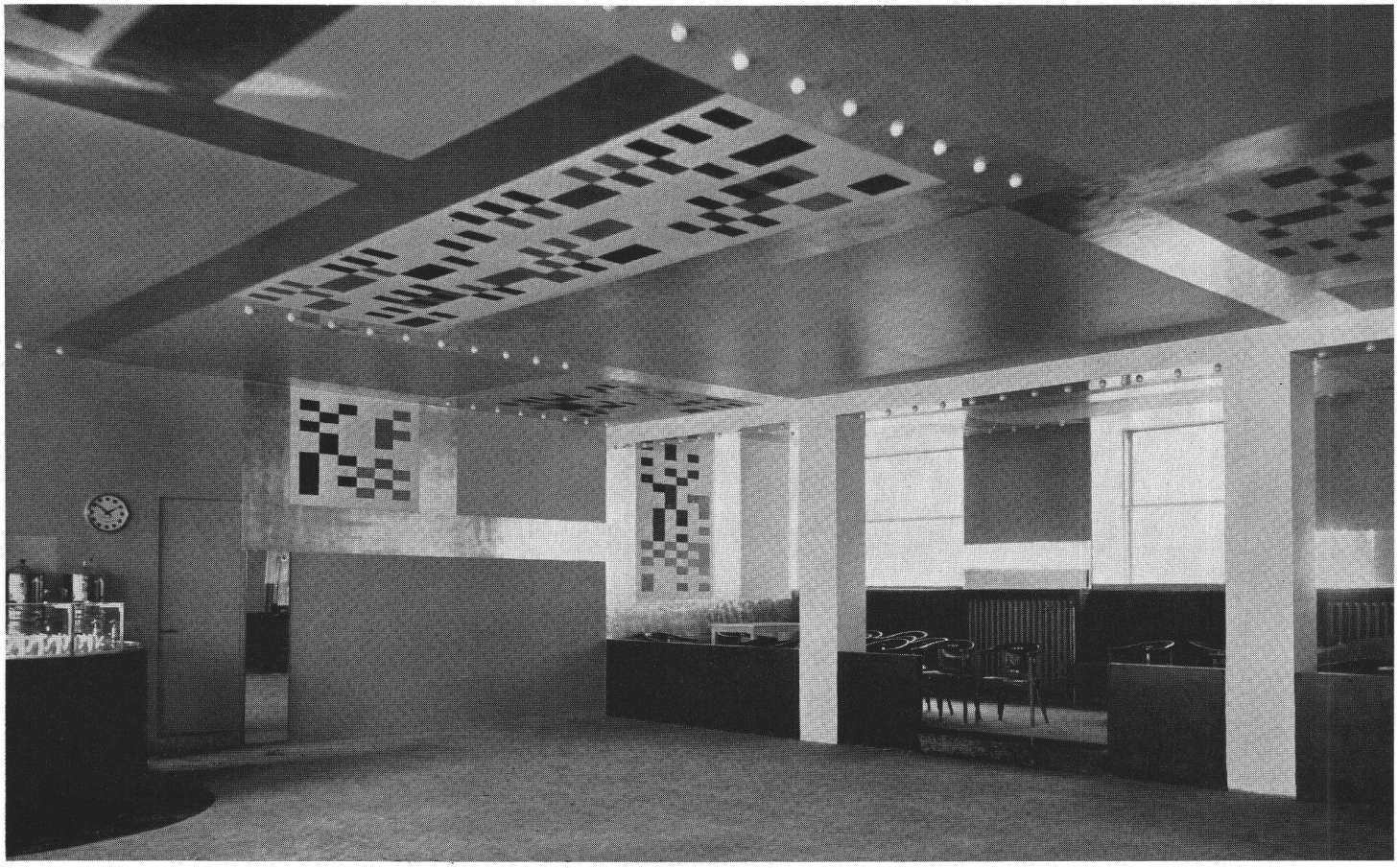
15

Zum Abschluß das Rez-de-chaussée: Quer hindurch geht eine Passage, die die Place Kléber mit der gegenüberliegenden Straße verbindet. Hier befindet sich der Haupteingang (mit dem Plättliboden von Sophie und Jean Arp). Rechter Hand betritt der Gast das Restaurant, *Bild 14,* und anschließend die Brasserie, *Bild 15.* Theo van Doesburg hat diese Räume eingerichtet. Links vom Haupteingang befindet sich der Salon de thé von Sophie Täuber-Arp, *Bild 16.* Beachtenswert daran: wie die Stützpfeiler als lineare Elemente in die verschiedenen Ebenen des Raumes projiziert werden. Die Kompositionen und farbigen Flächen bilden mit den konstruktiven Bestandteilen eine Einheit. Ebenso scheinen die Fenster und das Licht einbezogen zu sein: das Licht wird in einem stets wechselnden Spiel teils geschluckt von den matten, teils reflektiert von den glänzenden Texturen.

14
Restaurant
Restaurant
Restaurant

15
Bierrestaurant
Brasserie
Beer saloon

16
Teesalon
Salon de thé
Tea-room



16